

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt mit Posten 1,20 Mark monatlich. Der Preis für den Einzelheft beträgt 10 Pfennig. Die Redaktion ist in Ottendorf-Okrilla, Markt 10, zu finden. Die Geschäftsverwaltung befindet sich in Leipzig, Postfach 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Wochenschau und Welt“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Kähle, Ottendorf-Okrilla.

Verlagsnummer 29148
Postfach 29148
Leipzig

Nummer 83

Sonntag, den 18. Juli 1926

25. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

über die Bewertung zwangsbewirtschafteter Grundstücke.

Auf Grund der §§ 24 Absatz 2, 26 Absatz 2 und 27 Absatz 2 der Durchführungsbestimmungen zum Reichsbewertungsgesetz für die erste Festsetzung der Einheitswerte und zum Vermögenssteuergesetz für die Veranlagung 1925 und 1926 vom 14. Mai 1926 (Reichsgesetz I S. 227) werden im Einklang mit dem Sächsischen Finanzministerium, Arbeit- und Wohlfahrtsministerium sowie Wirtschaftsministerium folgende Richtlinien gegeben:

I. Einfamilienhäuser.

1.) Einfamilienhäuser mit einer ruhigen Wohnfläche — Wohn- und Schlafräume sowie Küche — bis zu 80 qm sind mit 45 v. H. des Wehrbeitragswertes zu bewerten; enthalten sie eine ruhige Wohnfläche bis 120 qm, so findet ein Satz von 50 v. H. Anwendung.

2.) Im übrigen gilt der Satz von 65 v. H. nach Lage baulichen Zustand, Bauausführung und Größe kann bis auf 50 v. H. herabgegangen werden.

II. Mietwohngrundstücke.

1a) Weisen Grundstücke dem Mietertrage nach überwiegend Kleinwohnungen auf, so sind sie mit 35 v. H. des Wehrbeitragswertes zu bewerten.

Als Kleinwohnungen gelten: in Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern Wohnungen mit einer Friedensmiete bis zu 400 RM, in Städten mit nicht mehr als 50 000 Einwohnern und in kleineren Gemeinden mit städtischer Entwicklung Wohnungen mit einer Friedensmiete bis zu 300 RM, in den übrigen Gemeinden Wohnungen mit einer Friedensmiete bis zu 200 RM.

b) Weisen Grundstücke dem Mietertrage nach überwiegend Mittelwohnungen auf, so sind sie mit 40 v. H. des Wehrbeitragswertes zu bewerten.

Als Mittelwohnungen gelten: in Städten mit mehr als 50 000 Einwohnern Wohnungen mit einer Friedensmiete bis zu 800 RM, in Städten mit nicht mehr als 50 000 Einwohnern und in kleineren Gemeinden mit städtischer Entwicklung Wohnungen mit einer Friedensmiete bis zu 400 RM.

c) Enthält ein Grundstück Klein- und Mittelwohnungen, ohne daß der auf beiden Arten entfallende Mietertrag überwiegt, so ist ein zwischen 35 und 40 v. H. liegender Satz anzuwenden.

d) Die übrigen Grundstücke sind mit 45 v. H. des Wehrbeitragswertes zu bewerten.

2.) Die unter 1a) bis d) angeführten Sätze gelten hinsichtlich des baulichen Zustandes und der Lage der Grundstücke als Regelfälle (1. Gütekategorie).

Bei geringeren baulichen Zustände, besonders ungenügender Lage und ähnlichen verminderten Umständen können Grundstücke, soweit diese Umstände nicht bereits bei der Wehrbeitragsveranlagung berücksichtigt worden sind, in eine zweite oder dritte Gütekategorie eingereiht werden.

Die Grundstücke der dritten Gütekategorie sind durchgängig mit 30 v. H. zu bewerten.

Bei Grundstücken der zweiten Gütekategorie ist ein etwa in der Mitte liegender Satz anzuwenden, also

bei Kleinwohnungsgrundstücken (1a) etwa 33 v. H.

bei Mittelwohnungsgrundstücken (1a) etwa 35 v. H.

bei Grundstücken mit Klein- und Mittelwohnungen (1c) etwa 34 v. H.

bei den übrigen Grundstücken etwa 37 v. H.

3.) Mietwohngrundstücke in den Städten Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zwickau, die im wesentlichen aus einfach ausgestatteten kleineren Wohnungen (auch kleinere Mittelwohnungen) bestehen und an Mieter aus Kreisen der minderbemittelten Bevölkerung vermietet zu werden pflegen, können je nach ihrem baulichen Zustande bis herab zu 25 v. H. bewertet werden.

III. Geschäftsgrundstücke.

1.) Es gilt der Satz von 70 v. H. des Wehrbeitragswertes.

2.) Ausnahmsweise kann eine niedrige Bewertung bis zu 45 v. H. vorgenommen werden.

a) wenn die gewerblichen Räume mit den Wohnräumen des Gewerbetreibenden oder seiner Angehörigen unmittelbar verbunden sind und der Betrieb nach Art und Umfang nicht über Kleinbetrieb hinausgeht.

b) wegen besonders schlechten baulichen Zustandes,

c) wegen besonders starker Abnutzung und wegen ähnlicher Umstände.

Dresden und Leipzig, am 10. Juli 1926.

Die Präsidenten

der Landesfinanzämter Dresden und Leipzig.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 17. Juli 1926.

Der vergangene Donnerstag war der bisher heißeste Tag dieses Jahres. Mittags stieg die Hitze derart, daß das Thermometer 30 Grad im Schatten anzeigte. In den Abendstunden begann das erste Donnerwetter, doch erst nach Mitternacht nahmen die Gewitter heftigeren Charakter an und beruhigten sich erst wieder in den Morgenstunden. Zur direkten Entladung über unserm Ort kam das Unwetter nicht, scheint aber in der Bischofswaldener und Rammerger Gegend, besonders in Hölzig, schwer aufgetroffen zu sein.

Die Präsidenten der Landesfinanzämter Dresden und Leipzig erlassen im amtlichen Teile eine Bekanntmachung über die Bewertung zwangsbewirtschafteter Grundstücke, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

Triumph der deutschen Leichtathletik in London. Der deutsche Sport hat in London einen großen Tag erlebt. Vor allem hat der Sieg und Weltrekord Dr. Peipers berechtigtes Aufsehen erregt. Die illustrierte Zeitung „J. S.“, Stuttgart würdigt im Titel ihrer neuesten Nummer die Bedeutung dieser Leistung. — Anschließens werden Aktualitäten, wie das „Deutsche Reich“, die „Süddeutsche Zeitung“ 1926“ u. a. in Wort und Bild dargestellt. — Sehr vielseitig und ansprechend ist die Beilage mit Beiträgen über Beständen und aus dem Tierleben. — In das Herz Deutschlands führt ein Artikel über das Leben und Treiben in einem Bergwerk mit sehr seltenen Aufnahmen. — Sehr humorvoll und unterhaltend sind zwei Beispielen. — Ein Artikel „Bauernläpse“ leuchtet in die ungeliebte Welt des Landmenschen hinein. — Die textliche Aufmachung des Kupferstichblattes alle Erwartungen, die an eine moderne, illustrierte Wochenchrift gestellt werden müssen. (Verlag Ringier & Co., G. m. b. H., Stuttgart, Preis 20 Pf.)

Coswig. Der Schaden, der der Gemeinde Coswig aus der Katastrophe an der Spitzgrundwühle erwächst, beträgt dem Vernehmen nach rund 20 000 Mark. Von der weggeführten Straße liegen 60 Meter auf Gemeindegebiet, während 20 Meter dem Hause Weitz gehören.

Freiberg. Das sechsjährige Töchterchen eines hiesigen Malers kletterte in der Schlaftrunkenheit aus dem Fenster der elterlichen, im zweiten Stock befindlichen Wohnung und fiel, nur mit dem Hemden bekleidet, auf das Straßenpflaster herab. Wie ein Wunder ist dabei das Kind vor Schaden bewahrt worden, da es zum Glück auf beide Hüfte fiel. Die eingehende ärztliche Untersuchung ergab lediglich eine unbedeutende Sehnenzerrung an einem Fuße.

Oschitz. Beim Baden in der hochgehenden Müllitz erkrankte der 6-jährige Sohn des Schneiders Reichle. Sein älterer Bruder versuchte ihn noch zu halten, mußte aber den Untergehenden loslassen, um nicht selbst in die Tiefe gezogen zu werden.

Bautzen. Ein Dachstuhlbrand brach am Mittwochabend auf dem Schloß in Sultau, dem Grafen Schall-Biaucour aus Gaußig gehörig aus. Als Entstehungsursache ist Kurzschluss anzusehen. Dieser war auch die Ursache, daß bei den Vorkarbeiten der elektrische Strom auf dem Wege über den Schlauchführer übersprang und diesem einen heftigen Schlag versetzte. Er mußte sich erst einige Zeit erholen, ehe er wieder an den Vorkarbeiten teilnehmen konnte. Dem rechtzeitigen Eingreifen der Feuerwehr war es zu verdanken, daß der Brand alsbald auf seinen Heerd beschränkt werden konnte.

Eingefandt.

Für diese Veröffentlichung übernehmen wir nur die presserechtliche aber nicht die ideale Verantwortung.

Unerhörte Zustände entwickelten sich bei den heißen Tagen an den verkehrsreichen Autostraßen. Minutenlang ist die ganze Gegend in den wunderbaren Nebel gehüllt. Was nähern all die Lungenheilstätten, alle hygienischen Maßnahmen, wenn das Hauptübel, der Staub nicht einigermaßen beseitigt wird. Bleibt denn wirklich von den vielen Steuern, die bezahlt werden müssen, nicht soviel übrig, daß sich unsere Gemeinde von circa 5000 Einwohner einen Sprengwagen zulegen kann, damit wenigstens die Staubplage etwas gelindert wird. Vor allem die Anlieger von der Königsbrücker und Radebergerstraße haben sehr unter dem Starbe zu leiden. Hoffentlich fällt die Anregung auf fruchtbaren Boden, damit die Steuerzahler auch zu Rechte kommen.
Einige Anlieger der Radebergerstraße.

Graf Zeppelin ruft:

„Mein Werk ist euer Erbe! Verwaltet es! Erhaltet es!“



Beiträge für die Zeppelin-Erbe-Spende nimmt entgegen der Ortskommission. Wo ein solcher nicht vorhanden ist, zähle man ein bei den öffentlichen Kassen, Banken oder auf Postkonten.

Berlin als Industriestadt.

Die meisten Fremden, die Berlin besuchen, ahnen gewöhnlich gar nicht, daß sie sich in dem größten Industriezentrum Mitteleuropas befinden, wenn sie sich die Reichshauptstadt „ansehen“. Bei etwas längerem Aufenthalt merkt man zwar als Fremder sehr bald, daß in Berlin der Pulsschlag der Arbeit gewaltig ist. Die letzte Zählung der industriellen Betriebe Berlins ergibt folgendes Bild. (Die Zahl der in dem betreffenden Industriezweig beschäftigten Menschen sind in Klammern beigefügt.) I. Die Metallindustrie: 1. Herstellung elektrischer Maschinen und Apparate: 257 Betriebe (rund 87 000), 2. Maschinen, Instrumente usw.: 1570 Betriebe (106 000), 3. Kraftfahrzeuge, Fahrräder, Näh- und Schreibmaschinen: 318 Betriebe (rund 15 000), 4. Verarbeitung anderer Metalle: 1783 Betriebe (rund 53 000). II. Chemische Industrie: 277 Betriebe (etwa 15 000). III. Textilindustrie: 1. Erstickstoffindustrie: 182 Betriebe (rund 5000), 2. Häute, Erstickstoff, Seidenherstellung: 28 Betriebe (1800), 3. Seiden- und Wolllagerung: 32 Betriebe (3500). IV. Papierindustrie: 411 Betriebe (23 000). V. Lederindustrie: 1. Gerbung von Lederwaren: 277 Betriebe (6000), 2. Gummi- und Guttaperchawaren: 61 Betriebe (4000). VI. Holzindustrie: 1. Holzbearbeitung usw.: 1917 Betriebe (25 000), 2. Möbeldruckerei: 565 Betriebe (7000). VII. Bleich- und Färbereiindustrie: 1. Kleider- und Wäscheherstellung: 597 Betriebe (33 000), 2. Schuh- und Stiefelfabrikation: 239 Betriebe (4000). VIII. Baugewerbe: 239 Betriebe (4000). IX. Vertriebsindustriengewerbe: 1. Buch- und Zeitungsdruckerei: 785 Betriebe (41 000), 2. Steindruckerei und Kunstankasterei: 140 Betriebe (5000). Interessant ist die Verteilung der industriellen Betriebe auf die 20 Groß-Berliner Verwaltungsbezirke. An der Spitze markiert der Bezirk „Kreuzberg“ mit 298 Betrieben (über 53 000 Arbeiter und Arbeiterinnen), dann folgt Bezirk „Mitte“ mit 218 Betrieben (fast 30 000), dann Bezirk „Friedrichshagen“ mit 117 Betrieben (21 000), „Wedding“ mit 93 Betrieben (rund 43 000), „Tiergarten“ mit 69 Betrieben (14 000), „Spandau“ mit 66 Betrieben (50 000). Am wenigsten Industriebetriebe haben die Bezirke „Zehlendorf“ — 4 Betriebe —, „Steglitz“ — 11 Betriebe — und „Wilmersdorf“ — 12 Betriebe —. Von den 25 135 Großbetrieben im Reich befinden sich in Berlin 1453. Betriebe in Berlin, die 50—190 Arbeiter beschäftigen, gibt es 1088, die 200—999 Arbeiter beschäftigen 303, die über 999 Arbeiter beschäftigen 62. Nun hat sich durch die infolge der steigenden Wirtschaftslage in allen Betrieben erfolgte Eingliederung die Zahl der beschäftigten Arbeiter wesentlich vergrößert, manche Betriebe sind auch ganz oder nahezu stillgelegt worden. Aber die Statistik zeigt, wie stark die Reichshauptstadt am industriellen Leben beteiligt ist.

Arbeit für Arbeitslose

16. Juli 1926.

Auf dem Arbeitsmarkt ist in der letzten Zeit eine Stagnation eingetreten. Es gibt zur Zeit etwa 1,7 bis 1,8 Millionen unterstützungsberechtigte Arbeitslose. Leider haben sich die Hoffnungen, daß mit dem Beginn der Erntezeit und der vermehrten Baulätigkeit ein Rückgang der Zahl der Arbeitslosen eintreten würde, nur zum geringen Teil bestätigt. Der Baumarkt sowie die Landwirtschaft haben in den letzten Monaten etwa 300 000 Personen Beschäftigung zuweisen können. Auch in verschiedenen Industriezweigen ist eine

Stagnation der Arbeitslage

eingetreten. Infolge der großen Kohlenlieferungen nach England konnten in den letzten Wochen in den Bergbaubezirken Tausende von Arbeitern wieder eingestellt werden. In der Metall- und der chemischen Industrie sind in letzter Zeit Betriebsbeschränkungen nur in geringem Maße vorgenommen worden.

Die zuständigen Reichsstellen sind sich durchaus im Klaren darüber, daß zum Winter eine Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt eintreten wird. Man erklärt jedoch, es sei falsch, zu behaupten, daß der gegenwärtige Stand der Arbeitslosigkeit eine erhebliche Verschärfung erfahren wird. Wie wir hören, wird die Reichsregierung in der nächsten Zeit weitere Maßnahmen ergreifen, durch die Tausende von Arbeitslosen Beschäftigung erhalten werden.

Das Kabinett richtet sein Hauptaugenmerk dabei auf die Ausführung von Notstandsarbeiten. Während im Reich im Dezember vorigen Jahres 27 000 Personen mit Notstandsarbeiten beschäftigt werden konnten, ist diese Zahl im Mai d. Js. bereits auf 170 000 gestiegen; das heißt, 27 Prozent der im Mai unterstützten Arbeitslosen konnten von Reichs wegen beschäftigt werden. Das Hauptziel der Reichsregierung ist, durch noch umfangreichere Notstandsarbeiten eine Sen-

kung der Zahl der Erwerbslosen herbeizuführen. Auf Grund von Reichskrediten wird die Reichsbahn und die Reichspost in der nächsten Zeit umfangreiche Aufträge vergeben, die namentlich kleineren und mittleren Industriezweigen zugute kommen sollen. Auch der Wasserstraßenbau und der Bau von Straßen selbst wird weiter gefördert. Von größeren Projekten sind zu nennen die Fertigstellung des Ostteils des Mittel-Landkanals, ein Kanalbau im östlichen Teil des Ruhrgebiets, zwischen Hamm und Lippstadt, der Bau einer großen Fallpforte für die Oberregulierung in Ortmachau in Schlesien. Obwohl der Reichstag für diese Zwecke die notwendigen finanziellen Mittel bisher nur zum Teil bewilligt hat, wird die Reichsregierung von sich aus in der allernächsten Zeit weitere Beiträge zur Verfügung stellen.

Auf dem Lande hat bereits der Bau ländlicher Siedlungen eingesetzt, wofür 30 Millionen Mark ausgeworfen worden sind. Die Reichsregierung verfolgt hierbei den Zweck, die ausländischen Landarbeiter durch inländische Kräfte zu ersetzen. Selbstverständlich werden die in Deutschland weilenden österreichischen Arbeitskräfte, die Deutschstämmigen aus der Tschecho-Slowakei und sonstigen Grenzgebieten weiter beschäftigt werden. Die Zahl der ausländischen Arbeiter in Industrie und Landwirtschaft hat bereits einen erfreulichen Rückgang erfahren. Während vor dem Kriege in der Industrie und der Landwirtschaft etwa 800 000 Ausländer, vor allem Polen und Italiener, untergebracht waren, beträgt die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte gegenwärtig etwa 280 000.

Natürlich ist nicht mit einer plötzlichen und völligen Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu rechnen, doch darf man immerhin eine beträchtliche Verminderung der Gesamtzahl der Erwerbslosen schon bis zum Beginn des Winters in Aussicht nehmen.

Um Deutsch-Ost-Afrika.

16. Juli 1926

Die Times veröffentlicht heute einen offenbar in besonderem Auftrage geschriebenen Artikel über Tanganjika, das ehemalige Deutsch-Ost-Afrika. In dem Aufsatz, dessen Tendenz unerkennbar ist, wird auf die großen wirtschaftlichen Vorzüge, die vielen Ausnützungsmöglichkeiten und die Billigkeit des Landes für englische Siedler hingewiesen. Der Korrespondent beschäftigt sich dann eingehend mit der Deutschenfrage und meint, in der großen Regsamkeit des ehemaligen deutschen Gouverneurs von Ostafrika Dr. Schnee liege die Absicht, das gegenwärtige Regime zu stören. Es sei aber durchaus kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. Deutschlands Politiker hätten in Tanganjika keinen Einfluß. Die wenigen Deutschen, die wieder nach Ostafrika zurückgekehrt seien, bewegten sich frei und ungezwungen und seien zufrieden, der britischen Verwaltung die ihr gebührenden Tribute zahlen zu können (!). Es sei eine weise Maßnahme, die den Deutschen aus Reparationsgeldern anfänglich gewährte Unterstützung wieder einzustellen. Nachweislich werde deutsches Kapital in größerem Umfange für Siedlungszwecke nicht verwendet. Erst kürzlich sei ein großer Posten, an dem auch die Dresdner Bank beteiligt gewesen sei, an eine Londoner Finanzgruppe verkauft worden.

Ein türkisches Messerschiff in Hamburg.

16. Juli 1926

Gestern morgen ist das türkische Messerschiff, das auf einer Propagandafahrt durch die verschiedenen Welthäfen begriffen ist, in dem Hamburger Hafen eingelaufen. In seinem Empfang und seiner Besichtigung hatten sich auf Einladung des türkischen Konsulats in Hamburg Vertreter des Reiches, der Presse, des Hamburger Staates, der Behörden, der Kaufmannschaft an Bord des Dampfers eingefunden. Auch der türkische Botschafter Ex. Komaladdin Sami Pascha und der türkische Landwirtschaftsminister waren zu diesem Zweck mit dem Flugzeug nach Hamburg gekommen. Der Präsident der türkischen Ausstellung Ransfi sprach den Dank für die freundliche Aufnahme und das Entgegenkommen der Hamburger Behörden aus. Er gedachte dabei der freundschaftlichen Beziehungen, die beide Völker verbinden. Die Ausstellung solle zeigen, was die Türkei heute auf den Gebieten der Landwirtschaft, der Industrie und des Handels zu leisten vermöge. Legationsrat Freiberger von Nächsthofen hieß als Vertreter des auswärtigen Amtes die türkischen Freunde in Deutschland willkommen, während Bürgermeister Dr. Petersen die Grüße der freien und Hansestadt Hamburg überbrachte. Die Vorkapelle intonierte das Deutschlandlied und die türkische Nationalhymne. — Im Anschluß an die Begrüßungsfeierlichkeiten erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die ein anschauliches Bild von dem Wesen und der Arbeit der heutigen Türkei gibt.

Im kleinen Kreise fand im Rathaus ein Frühstück statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Petersen die Gäste, besonders den Botschafter und den Landwirtschaftsminister der türkischen Republik sowie die Vertreter der türkischen Industrie, der Handels- und der Schifffahrt begrüßte. Von ganzem Herzen hoffte er, daß der Besuch der türkischen Gäste sich als wertvolles Glied in die Kette der freundschaftlichen Beziehungen unserer beiden Völker einfügen werde. Die Rede lang aus in ein Hoch auf den Präsidenten der türkischen Republik und das türkische Volk. Auf die Rede des Bürgermeisters erwiderte der türkische Botschafter in Berlin General Komaladdin Sami Pascha mit herzlichsten Worten des Dankes. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges, durch den Druck der Entente, der auf beiden

Völkern gelegen habe, sei der Wirtschaftsverkehr zwischen Deutschland und der Türkei zwar vorübergehend gehemmt worden. Er erhoffte von dem Besuch des türkischen Messerschiffes in Hamburger Hafen eine weitere Belebung und Vertiefung der deutsch-türkischen Beziehungen zum Wohle beider Völker. Der Volkshof schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, die freie und Hansestadt Hamburg und das deutsche Volk.

Der englische Bergarbeiterstreik.

16. Juli 1926

Allelei Unstimmigkeiten.

Die gestrigen Besprechungen zwischen dem Generalgewerkschaftsrat und dem Vollzugsausschuß der Bergarbeiter sind fehlergefallen. Der Bruch, der zwischen verschiedenen Mitgliedern des Generalgewerkschaftsrats und einigen Bergarbeiterführern vorhanden ist, hat sich noch vergrößert. Auf der Zusammenkunft wurden bittere Anklagen erhoben. Die Bergarbeiter werfen den anderen Gewerkschaften vor, den Transport von Auslandskohle nicht verringert zu haben, während die Mitglieder des Generalgewerkschaftsrats, die bodenheime Haltung der Bergarbeiter kritisierten. Die Hauptangelegenheiten waren die Eisenbahner, deren Gewerkschaften infolge des Generalstreiks und der Arbeitsruhe im Bergbau zwei Millionen Pfund verloren haben.

In einer gestern in Brentwood gehaltenen Rede jagte der Bergarbeiterführer Coof in Verbindung mit der Abspaltungsbill, daß wenn die Bergarbeiter streiken könnten und wollten, das Geleis ein Netzen Papier sei, selbst wenn über jeder Grube Gras wachsen würde.

Kriegsminister Sir Northington Pears äußerte gestern abend in einer konservativen Versammlung, daß der Kohlenkonflikt nicht beigelegt werden könne, solange Coof und Herbert Smith die Verhandlungen führten.

Politische Tagesschau.

16. Juli 1926

Der Reichskanzler in Opladen. Auf seiner Reise durch das befestigte Gebiet traf Reichskanzler Dr. Marx gestern vormittag in Opladen ein, wo er nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister und den Landrat auf dem Landratsamt die Wünsche der einzelnen Berufsstände entgegennahm. In seiner Rede erklärte der Reichskanzler u. a., daß bei unserer Steuererhebung noch wesentliches zu tun sei. Er werde alles daran setzen, um den Kommunen und Kreisen die Erfüllung ihrer schweren Aufgabe möglichst zu erleichtern. Die größte Gefahr, die das Land augenblicklich bedrohe, sei die Frage der Aufwertung. Auch nur teilweise Aufwertung sei nur möglich mit einer neuen Inflation. Eine neue Inflation bedeute aber den endgültigen Staatsbankrott, aus dem es keine Rettung mehr gebe. Zum Schluß sprach der Kanzler der rheinischen Bevölkerung den Dank der Reichsregierung dafür aus, daß sie treu ausgehalten habe während der schwierigen Zeit der Weisung. Nachmittags fuhr der Kanzler nach Duisburg weiter.

Der neue englische Botschafter in Berlin. Sir Ronald Lindsay, der, wie gemeldet, zum englischen Botschafter in Berlin ernannt worden ist, entstammt einer alten schottischen Adelsfamilie. Er trat als Attaché 1898 in den diplomatischen Dienst, wo er in Petersburg, Teheran, Washington und Paris tätig war, bis er im Jahre 1908 Verwendung im Auswärtigen Amt fand und zwar als zweiter Privatsekretär von Lord Grey bis März 1909. Von 1911 ab war er wieder im auswärtigen Dienst, bis 1913 im Haag, dann bis 1919 als Unterstaatssekretär im ägyptischen Finanzministerium, danach Botschaftsrat in Washington und Paris, kam 1921 als Unterstaatssekretär ins Auswärtige Amt und ging im März 1925 als Botschafter nach Angola

(Türkei). Als Nachfolger von Sir Henry Rumbold hat er sich besondere Verdienste um das Zustandekommen des englisch-türkischen Mossulabkommens erworben. Seit 1924 ist er in zweiter Ehe mit Elisabeth Hood, einer Tochter des verstorbenen Finanzmannes Hood, verheiratet.

Polen.

Zwangsliquidierung einer deutschen Zeitung. Die Morgenblätter melden aus Warschau: Das polnische Liquidationsamt hat Ende v. J. gegen die Firma Dittmann in Bromberg, in deren Besitz die „Deutsche Rundschau“, das größte Organ der deutschen Minderheit in Polen, erscheint, das Liquidationsverfahren eröffnet wogegen die genannte Firma im Dezember v. J. Einspruch erhoben hat. Dieser Einspruch ist jetzt durch das polnische Liquidationsamt ohne rechtliche Begründung abgelehnt worden. Die Firma Dittmann hat Klage beim Oberverwaltungsgericht in Warschau erhoben.

Beschwerden deutscher Eltern in Polnisch-Oberschlesien. Wie die Frankfurter Zeitung aus Beuthen erfährt, liegen beim Präsidenten Colander 1800 Beschwerden deutscher Eltern vor, die Klage bei der gemischten Kommission anstreben, weil die Aufnahme der Kinder in Minderheitsschulen durch polnische Lehrer verhindert wurde.

Frankreich.

Sparmaßnahme des französischen Kabinetts. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, hat der Ministerrat nach einem Exposé Caillaux' über die Finanzlage folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Sämtliche Beamtenernennungen werden eingestellt. 2. Alle Neu- und Erweiterungsbauten, selbst wenn sie im laufenden Budget vorgesehen sind, werden aufgeschoben. 3. Die Minister werden die erforderlichen Anweisungen geben, um die Verminderung ihres Personals auf die Stärke von 1924 vorzunehmen. 4. Sobald der Regierung durch Gesetze die nötigen Vollmachten erteilt sind, werden Maßnahmen ergriffen werden, um den Konsum einzuschränken, der zu übermäßigen Käufen im Auslande führt.

Rußland.

Große Arbeitslosengefahr. Die Arbeitslosigkeit in den Gouvernements Kaluga und Moskau nimmt ständig zu. Die Gewerkschaften sind von Moskau aus angewiesen worden, Agitatoren nach den Dörfern zu senden, um den Zustrom der Landbevölkerung im Herbst nach den Städten abzuhalten. Sämtliche Arbeitsnachweise der Gouvernements berichten den Zentralstellen, daß sofortige Abhilfe mittels öffentlicher Arbeiten geschaffen werden müsse, da sonst die öffentliche Sicherheit gefährdet würde.

Bersammlungen und Kongresse.

16. Juli 1926

Auf der Münchner Tagung des Verbandes der deutschen Kaffeehausbesitzer nahm die Frage der Polizeistunden einen breiten Verhandlungsraum ein. In dem Referat, das Kommissionsrat Herzog (Berlin) hielt, wurde besonders Klage darüber geführt, daß die Neuordnung der Polizeistunden sich von Jahr zu Jahr vergrößere. Es sei tief bedauerlich, daß diese Angelegenheit bei den maßgebenden Behörden so wenig Verständnis finde. Im ganzen Reich sehe man nach Hamburg, wo die Arbeitsstellen schon längst wesentliche Erleichterungen für das Kaffeehausgewerbe geschaffen hätten. Was in Hamburg möglich sei, müsse sich ohne weiteres auch in anderen Städten durchführen lassen. Jedenfalls werde durch die fortgesetzten Strafmandate wegen ganz geringfügiger Polizeistundenübertretungen — gewöhnlich handle es sich nur um Minuten — dokumentiert, wie wenig man gewillt sei, unnötige Härten zu vermeiden. Mit Empörung habe man in Berlin erfahren müssen, daß seitens der Reviervorstände von den Außenbeamten eine Mindestzahl von Anzeigen direkt gefordert werde. Vor allem sei es dringend geboten, den Ministern die Innern darauf hinzuweisen, daß das gastronomische Gewerbe des Wartens müde und am Ende seiner Schaffenskraft sei. Mit gleicher Schärfe sprachen sich die Vertreter der anderen Städte aus. Der Vorsitzende des Vereins der Kaffeehausbesitzer von Breslau und Umgebung, A. Seifert, machte geltend, daß die Betriebe die vielen Steuern nur noch aufbringen könnten, wenn endlich die unbeschränkte Polizeistunde freigegeben werde. Besonders in den Kaffeehäusern setze das Geschäft gewöhnlich erst in den späten Abendstunden ein, wenn das Publikum aus den Theatern, Konzerten usw. komme. Es dürfe auch nicht übersehen werden, daß bei einer Verlängerung bzw. Aufhebung der Polizeistunde mehr Personal gebraucht werde, wodurch die Zahl der Arbeitslosen bedeutend verringert werden könne. In eindringlichen Ausführungen wies hierauf der Vorsitzende des Vereins der Kaffeehausbesitzer und verwandter Betriebe von Groß-Berlin und Provinz Brandenburg, Direktor George Ansbach (Berlin), auf den überaus schädigenden Einfluß der jetzigen frühen Polizeistunden auf den Fremdenverkehr hin. Ganz besonders mache sich diese Wirkung in den Großstädten bemerkbar, da die Fremden fast stets auf einen längeren Aufenthalt verzichteten, weil ihnen absolut nichts geboten werden könne. Darüber hinaus setze ja auch fest, daß der 1-Uhr-Schluß den unläuteren Elementen geradezu Vorschub leistete zum Schaden des ehrlichen Gewerbes. Der Leiter der Tagung, Verbandspräsident Peter Stüber (Berlin), faßte die einmütige Ansicht des Verbandstages dahin zusammen, daß einzig und allein die Rentabilität eines Betriebes der Gradmesser für die Sperrstunde sein müsse und nicht irgendwelche Verordnungen. In einzelnen Betrieben aufgestellte Statistiken hätten gezeigt, daß die Eigenart des Kaffeehausgewerbes ein erst spät einkehrendes Abendgeschäft mit sich bringe, das notgedrungen eine längere Offenhaltung des Betriebes erfordere. Der Hefel müsse bei der Beratung des Schanzstätten-Gesichtswortes angegriffen werden. Auf Grund des vorliegenden umfangreichen Materials faßte die Hauptversammlung sodann eine entsprechende Entschlieung.

Kurze Mitteilungen.

16. Juli 1926

Reichsanwalt Dr. Marx ist heute früh wieder in Berlin eingetroffen und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Auf Grund eines Notenwechsels zwischen dem Deutschen Reich und der schwedischen Regierung ist die Aufhebung des Schiefermerks zwischen Schweden und dem Deutschen Reich ab 1. Oktober d. J. vereinbart worden.

Amlich wird mitgeteilt: Der frühere bayrische Ministerpräsident Dr. Hugo Graf v. Lerchenfeld ist zum Gesandten des Reiches in Wien ernannt worden.

Der württembergische Landesbischof Paul Wilhelm v. Keppler und Bischof von Rottenburg ist heute früh gestorben.

Der französische Frank erreichte gestern an der Londoner Börse trotz dem von der englischen Presse für Frankreich günstig bezeichneten Schuldenabkommens mit 197,5 einen neuen Rekordstand.

In englischen diplomatischen Kreisen wird damit gerechnet, daß Lord Aberdeen noch bis zum Herbst in Berlin bleibt.

Aus aller Welt.

16. Juli 1926.

Ein Sowjetflugzeug in Berlin.

Berlin, den 16. Juli 1926. Nach einem aus Königsberg bei der Deutschen Luftflotte angekommenen Flugzeug ist dort heute vormittag 9.20 Uhr der russische Pilot Schewanow gelandet. Um 2.30 Uhr morgens ist er in Mostau gestartet und hat demnach die 1200 Kilometer lange Strecke in der außerordentlich günstigen Zeit von sieben Stunden zurückgelegt. Voraussichtlich wird das russische Flugzeug heute nachmittag auf dem Tempelhofer Felde eintreffen, wo es von der deutschen Luftflotte feierlich empfangen wird.

Ein deutscher Dampfer auf hoher See in Brand.

Paris, den 16. Juli 1926. Im Hafen von Cherbourg wurden Notsignale des Hamburger Dampfers Nebel aufgefangen. Der Dampfer befindet sich 25 Meilen westlich von Cherbourg in Brand und versucht den Hafen von Cherbourg zu erreichen. Die Präfektur hat einen Schnelldampfer zur Hilfeleistung entsandt. Ein weiterer Schleppdampfer mit Löschmaterial wird vorbereitet.

Zwei schwere Automobilunfälle bei Halle.

Bei der Halle am Petersberge ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Lastautomobil mit Anhänger und der Kleinbahn Wallwitz-Wettin. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Der Führer des Kraftwagens, ein Witfahrer sowie drei weitere Personen wurden schwer verletzt. — Bei Gröbers stieß der Kraftwagen eines halleischen Fabrikanten in voller Fahrt gegen einen Baum. Während der Führer mit nur geringen Verletzungen davon kam, wurde der Besitzer getötet.

Schädigung des Gellertschener Flugplatzes.

Durch eine Windhose. Durch eine Windhose, die gestern nachmittag bei einem schweren Gewitter über dem Gellertschener Flugplatz hinwegwehte, wurde großer Schaden angerichtet. Von der erst kürzlich neu erbauten Tribüne wurde fast das ganze Dach abgedeckt. Ein Teil davon wurde etwa 100 Meter weit, ein anderer etwa 30 Meter fortgeschleudert. Auch von der alten Tribüne wurde ein Stück vom Dach abgedeckt. Ferner wurden von mehreren Häusern im benachbarten Katernberg große Teile von Dächern abgedeckt. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Die Leiche des ermordeten Kaufmanns Helling aus Magdeburg gefunden.

Am 10. Juli verhielt sich aus Magdeburg der Kaufmann und Buchhalter Hermann Helling auf rätselhafter Weise. Es wurden strafbare Handlungen vermutet. Mehrere Magdeburger Einwohner wurden festgenommen. Die Verdachtsmomente waren so schwer, daß Haftbefehle gegen sämtliche festge-

nommenen Personen erlassen wurden. Gestern morgen fuhr der Untersuchungsrichter und der Leiter der Landstriminalpolizei ins Magdeburg in Begleitung mehrerer Polizeibeamter nach Groß-Rottmersleben. Dort wurden Ausgrabungen in dem Schröderschen Hause vorgenommen. In einem Keller des Hauses wurde die Leiche Hellingens tatsächlich gefunden und zwar 70 Zentimeter tief unter der Bodendecke, die aus Ton bestand und die Ausbuchtung nach oben zurückhielt. Es wurde bestätigt gefunden, was die Ermittlungen bereits ergeben hatten, daß ein vorheriges Verbrennen der Leiche versucht worden ist. Verschiedene Kleider und ein erheblicher Teil der Bekleidung waren verlohrt. Die Leiche wurde sofort nach Magdeburg überführt und hier in besonders gesicherter Verwahrung genommen.

Der deutsch-englische Luftverkehr. Die Morgenblätter melden aus London: In Beantwortung von Anfragen erklärte der Unterstaatssekretär für das Luftfahrtwesen im Unterhaus, der Entwurf des neuen deutsch-englischen Luftverkehrsabkommens sei vorbereitet. Er würde binnen kurzem so weit fertig gestellt sein, daß er den deutschen maßgebenden Stellen zur Prüfung vorgelegt werden könne. Während der Verhandlungen über das Abkommen sei die Erlaubnis für den englischen Luftdienst zum Verkehr nach Berlin und Köln bis zum 31. Dezember verlängert worden, jedoch für andere Flüge über deutsches Gebiet sei eine besondere Berechtigung erforderlich.

Eine große Hitzewelle in Schweden. Vor allen europäischen Städten erreichte gestern Stockholm die höchste Temperatur. In mehreren Orten Schwedens sind große Waldbrände ausgebrochen.

4 Personen ertranken. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, kenterte auf der Meuse in der Nähe von Bar le Deux ein Boot, in dem sich Personen befanden. 4 ertranken, darunter ein Geistlicher.



Die Enthüllung des Andreas-Hofer-Denkmal in Kufstein. Eine prachtvolle Kundgebung für Südtirol.

Am 11. Juli fand in Kufstein die feierliche Enthüllung des Denkmal für den Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer statt. Wohl 20.000 Menschen waren aus Tirol, den anderen Bundesländern und aus Deutschland zum Zuge gekommen, um Zeugen der Enthüllung des Denkmal zu sein. Die Feier gestaltete sich zu einer prachtvollen Kundgebung für Südtirol, zugleich aber auch für den deutsch-österreichischen Anhängerbund. Der Enthüllungsfest schloß sich ein Festzug durch die Stadt an. Unser Bild zeigt das Denkmal während der Enthüllungsfest.

Empfang Amundsens in Oslo. Wie der Lokalanzeiger aus Oslo meldet, landete am Donnerstag nachmittag Amundsen mit den norwegischen Teilnehmern des Nordpolfluges in Oslo. Er wurde von einer großen Menschenmenge begeistert empfangen. Am Freitag ist ein großes Volksfest geplant, dessen Leitung Hansen übernehmen wird.

Schwere Verluste der Franzosen in Marokko.

Paris, den 16. Juli 1926. Nach Meldungen aus Marokko ist die Offensive der Franzosen in der Gegend von Taza zum Stillstand gekommen. Nach französischen Angaben wird das auf Geländeckwierigkeiten zurückgeführt. Nach anderen Berichten sind die Truppen des Generals Fregendberg auf harte feindliche Widerstände gestoßen und haben schwere Verluste erlitten.

Aus dem Gerichtssaal.

16. Juli 1926

K. Aufregende Zwischenfälle. Unter der amtlichen Kienbezeichnung Gärtner und Genossen fand am Donnerstag abermals ein größerer Termin vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zur Verhandlung an. Die Anklage richtete sich gegen den 1891 zu Orttrand geborenen, schwer vorbestraften Fahrradschlosser Max Albin Gärtner, dessen Bruder, den 1904 geborenen Kontoristen Emil Richard Gärtner, deren Schwester, die 33 Jahre alte Silberpägerin und Händlerin Anna Lina Elsa geschiedene Kühne geb. Gärtner, und gegen deren Mutter, die Händlerin Anna Friederike Gärtner geb. Wesserschmidt, denen zum Teil mehrfach Anklage bezug. verurteilte Verurteilung zum Meineid zur Last gelegt wurde. Erst vor zwei Tagen fand vor dem gleichen Gericht ein umfangreicher Diebes- und Hehlereiprozess statt, der mit der Beurteilung des Max Gärtner zu 4 Jahren Zuchthaus endete, während der Bruder Emil Gärtner und der Diener Alfred Hermann Kaabe zu je einem Jahr Gefängnis, die Frau Kühne zu nur 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Dieser heutigen und der Dienstags-Verhandlung sind bereits eine Anzahl Diebes-, Hehlere- und Meineidsprozesse vorausgegangen, die vor dem Amts- und Landgericht Dresden, dem Gemeinsamen Schöffengericht und vor dem Schwurgericht Dresden zur Verhandlung gekommen sind und wobei es zu teilweise sehr erästen Beurteilungen, zu Gefängnis- und Zuchthausstrafen geführt hat. Alle diese Strafprozesse seit Frühjahr 1925 greifen wie das Käderwert einer Uhr ineinander ein, jeder neue Termin war gewissermaßen die Auswirkung der vorangegangenen Verhandlungen, in die verschiedentlich auch andere Personen mit hineingezogen und teilweise auch sehr schwer bestraft worden sind. Nach vielstündiger Beweiserhebung und umfangreicher Zeugenernehmung warf das Gericht für die unter Anklage stehenden Delikte folgende Zuchthausstrafen aus, und zwar bei Erich Gärtner und dessen Schwester Frau Kühne geb. Gärtner je 2 Jahre, bei deren Mutter 1 Jahr 6 Monate und bei dem juoor mit 4 Jahren Zuchthaus bestrafte Max Gärtner ein weiteres Jahr. Der bürgerlichen Ehrenrechte gehen die Beurteilungen auf je 3 Jahre verlustig. Während der Urteilsberatung kam es zu aufregenden Zwischenfällen. Die Angeklagten begannen erst mit allgemeinen Schimpereien, tobten dann im Verhandlungssaal herum und Erich Gärtner schrie, er werde, wenn er wieder herauskomme, die ganze Bande, die falsch geschworen habe, erschden und totschlagen. Wütend und ohne daß es verhindert werden konnte, sprang dieser Angeklagte über einen Verteidiger hinweg nach dem zwecks Lüftung geöffneten Fenster, um sich vermutlich nach dem drei Stockwerke tiefen Hof hinab zu stürzen. Der mildgewordene Angeklagte konnte noch festgehalten und wieder in den Verhandlungssaal hereingezogen werden. Ein weiterer Versuch des Erich Gärtner, sich die Pulsgabeln aufzureihen, mißlang ebenfalls. Die Gebrüder Gärtner und deren Schwester wurden hierauf der Gefangenanstalt wieder zugeführt und das Urteil später in deren Abwesenheit verkündet.

K. Betrugsprozeß Gütlich. Der 1896 zu Dresden geborene Techniker Adolf Georg Gütlich hatte zuerst in Hellaera, dann in Dresden ein Bureau errichtet, um Erfindungen und dergleichen auszuwerten, war aber bald damit in finanzielle Schwierigkeiten gekommen. Um sich über Wasser zu halten, machte Gütlich ein Loch um das andere auf, er stellte Leute mit Kautzonen als Marktbesitzer, Prokurist usw. ein oder verschaffte sich zum Teil größere Mittel dadurch, daß er fülle oder auch tätige Teilhaber mit Geschäftseinlagen aufnahm. Weiter verpfändete er auch vorerst gegen Teilzahlung erworbene Schreibmaschinen und andere Dinge, um Gelder zu erlangen. Im Frühjahr brach dieses Unternehmen zusammen, Gütlich kam in Untersuchungshaft. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte am Donnerstag gegen Gütlich, der im allgemeinen voll geständig war, wodurch sich die Berechnung verschiedener Zeugen erheblich machte. Der Angeklagte erhielt 9 Monate Gefängnis zubüßend, die bisher erlittene Untersuchungshaft kommt voll in Anrechnung.

Der heilige Berg.

Roman von Wilhelm Hagen.

(Nachdruck verboten.)

Wie ein kernschräges Kind, das rechtzeitig erkennt, daß in der Welt manches verärgert hat, ließ sich der alte Mann von dem jungen Geologen in die Geheimnisse der Erdkruste einführen, über deren gewaltige Ergebnisse er erst erfuhr, als er gewahrte, daß er das etwas primitive Weltbild, das ihm der Lehrer und Pfarrer einst auf dem Lehrweg mitgegeben hatte, allmählich doch einer wissenschaftlichen Revision unterziehen mußte. Aber er war nicht so eingestiegen in die Anschauungsweise seiner Schulzeit, daß es ihn verdrossen hätte, sich mit Hilfe von Walkers Ausführungen über Entwicklungsgeschichte und Evolutionstheorie ein neues Weltbild zu formen. Bei seinen Unterhaltungen mit Fernleimer über den großen Roman, den dieser unter der Feder hatte, war sogar nicht selten die Rede von der Heiligkeit; denn Fernleimer forschte immer wieder nach den Erinnerungen an den gewaltigen Bergsturz vor fast zwei Menschenjahren, die bruchstückweise in dem Roman des Mannes mit doppeltem Stolz, daß seine Schilderungen zur glücklichen Dichtung wurden in der Hand eines Meisters, der seine Stoffe gern dem lebendigen Leben entnahm.

Silber und Feidmungen waren ihm schon vorher fremd gewesen; aber nie hätte er gedacht, daß man diese Form zwingen konnte, wie dies Volkler in vielen seiner Skizzen tat. Mit Feuererfer verfolgte Volk von dem Berg ab, als ihm dies klar wurde, die Arbeiten des Malers, die für jede Studie Interesse, die entstand, und lernte so mit der Zeit auch, Urteile zu fällen, die selbst dem in dieser Hinsicht unzugänglichen Volkler wertvoll erschienen.

Am längsten dauerte es, bis Volk zu den Naturköpfen der Bergbauerns das richtige Verhältnis fand; denn dem alten Anecht waren eigentlich nur die Notzeichen der

Kirchenuß und der Bitherschule geläufig, und es währte geraume Zeit, bis er sich unter den Sechsbündeln und Zweihundertstücken eines modernen Zondierers zurechtzufand. Aber es kam der Tag, an dem Wäldenbrunner auf der alten Hithers Loiss Wunderdinge vollbrachte, und seiner seltsame Töne und Laute entlockte, daß Volk starr vor Staunen saß und lauschte. Und sofort bemährte er sich auch eifrig, in die Geheimnisse jener Entwicklungsmöglichkeit der Kräfte einzudringen, die ihm bisher ein Buch mit sieben Siegeln geblieben waren.

In gleicher Weise wie sich so die Männer befreundeten, einander näher kamen und gegenseitig Nutzen zogen, entspann sich auch zwischen den Seinerinnen und den zwei Städterinnen eine enge Freundschaft, die mancherlei drollige Frätsche zeitigte: die kleine Koff, schlank wie eine Tanne, und grazios, wie sonst Bauernkinder meist nicht zu sein pflegen, entwiderte brennenden Ehrgeiz, es Ruth Marlow im Lango gleichzum, und Emma Dierks, die sich lebhaft mühte, geheimes Wissen zu Ruh und Frommen der notleidenden Menschheit zu sammeln, sah sich wiederholt gebeten, ihre Erforschung und ihre Kenntnisse in den Dienst der Kirche, Räuber und Ziegen gestellt zu sehen, die Rathis oberster Obhut anvertraut waren.

War man so im Begriff, so eng als möglich miteinander zu verwaschen, so sorgte Loiss eifrig betriebener Plan von dem Bau neuer Hütten dafür, daß den frisch angeknüpften Beziehungen auch Dauer beschieden ward; und er fand in dieser Hinsicht die meiste Unterstützung bei Fernleimer, der förmlich darauf brannte, auf der Hochalm sein eigenes Häuschen zu besitzen.

Er veranlaßte darum auch, daß Volk von dem ursprünglich geplanten Bau einer großen Hütte für sechs Personen wieder abstand und den Plan zu einem kleinen Blockhaus für Fernleimer und Ruth entwarf, welches den Grundstod der Künstlerfiedlung bilden sollte. Und Fernleimer strahlte vor Freude, als sich Volkner und Wäldenbrunner neben seiner Hütte ebenfalls zwei kleine Blockhäuser bestellten, in die sie jedes Jahr, wenn es Sommer wurde, ihren Einzug halten wollten.

Mit Feuererfer machte sich denn auch alles an die Vorbereitungen zum Bau, schleppte aus dem unfern gelegenen Hochwalde die Balken herbei, und grub oberhalb der bisher stehenden Almhütten Grund für den Neubau.

Für jedes der drei Blockhäuser wurde ein entsprechender Grund abgemessen und eingezäunt, mit dem Notbauern wurde ein förmlicher Vertrag über den Verkauf dieses Landes geschlossen und in unablässiger, gegenseitiger Aufhilfe förderte man die Almarbeiten und die Bauvorbereitungen, daß Volk schon Ende Juli daran gehen konnte, passende Feldklöße als Grund in den Boden zu rammen und die ersten Balken für Fernleimers Hütte darüber festzulegen.

Dann zog man eines Tages nach Wäldenbrunn hinab, kaufte sich Bretter und Nägel und trat hochbehaft und mit einer das Menschenmögliche fast übersteigenden Last beladen den Rückweg an. Und das halbe Dorf schloß sich dem Zuge an, half tragen oder machte sich sonst auf irgend eine Weise nützlich; denn die Tatsache, daß in der Wäldenbrunner Gemeindegemarkung Menschen daran gingen, sich anzusiedeln und Hütten zu bauen, war für die Dörfier ein so weltbewegendes Ereignis, daß alles auf die Beine kam, um Zeuge des vielbesprochenen Vorganges zu werden.

So geschah es auch, daß in den nächsten Wochen die Durschen und Rädchen, bald einzeln, bald in Trupps, nach der Hochalm kamen, um sich vom Fortgang des Hüttenbaues zu überzeugen; und zwischen durch stieg sogar mancher Bauer und manches alte Mütterlein den schmalen Saumpfad empor, um selbst zu sehen, wie es sich über dem Grün der Matten hob und zu festem Gefüge verband, wie drei schmucke, saubere Blockhäuser von lundiger Hand nach allen Regeln der Kunst gezimmert, ihrer Vollendung entgegengingen.

In Volk's Kopf aber, der sich längst mit den Plänen zu etwas Besonderem trug, teilte der Gedanke, das Nichtfest der drei Hütten zu einer öffentlichen Gemeindegemeinschaft zu machen, und eine Feier damit zu verknüpfen, die in den Annalen des Dorfes Wäldenbrunn Bedeutung haben sollte. (Fortsetzung folgt.)

Das Probejahr der Dolores Renoldi.

50 Roman von H. Zedne.
 Sie hatte über manches nachdenken gelernt! Und unglücklich fühlte sie sich nicht mehr. Sie hatte Arbeit, Pflichten, hatte ein Ziel. Sie wollte sich ihr Probejahr nicht verkürzen, weil sie sich bewußt geworden, daß es in jeder Beziehung von großem Wert für sie war und ihren inneren Menschen nur bereicherte.

Darum folgte sie auch der Aufforderung ihrer Mutter nicht, nach Rio zu kommen.

„Sie schrieb ihr sehr lieb wieder, doch ohne natürlich ihr jetziges Leben zu verraten, sonst wäre die Mutter außer sich gewesen. Sie war eben auf Reisen, mal hier, mal da: alles ging ja durch den Justizrat! Und sie hätte auch im Grunde wenig Sehnsucht nach der Mutter; innerlich hatten sie sich ja nie besonders nahe gestanden.“

Sie hatte kein Verlangen nach der Braut des Südens — jetzt, da der deutsche Frühling bald kommen würde. —

16.
 Dolores ordnete im Schaufenster mit geschickter Hand die Blumen — künstlicher Kiefern war gekommen, und sie dachte die ... n weißen und blauen Blütenbalden in schlanken Gläser. Demnach lieblosend ruhten ihre Augen auf diesen ... lichen Kindern des Frühling, und ärtlich ... sie ihr Gesicht an einen besonders schönen, lila getönten ... Sie war ganz be ... in ihre Beschäftigung; die schlanken, schönen Hände zupften und ordneten und rüsteten die Vasen immer noch vorteilhafter für den Besucher — da war ihr mit einemmale, als würde sie beobachtet; sie sah unwillkürlich auf, und ihre Augen trafen sich mit denen des Hauptmanns Bruchhoff, der ... a ... merksam zusah. Sie konnte nicht verhindern, daß sie ... r ... Gleich darauf betrat er den Laden. Sie fragte nach seinem Begehrt. Er wehrte ein wenig, als sie ihm Blumen zur Auswahl zeigen wollte.

„Später! — ich sah Sie gestern Abend im Theater —“, begann er hastig.

Sie sah ihn groß und verwundert an.
 „Ja, ich hatte mir erlaubt, nach des Tages Mühen eine kleine Zerstreuung zu suchen —“

„die ich Ihnen gern gönne! Doch Sie wurden abgeholt — ich sah es genau: von einem groß ... rierten Jüngling.“

Sie lächelte und nickte bejahend.

„Sie haben richtig gesehen. Es war der Sohn des Hauses. Die gute Frau Westermann wollte es nicht zugeben, daß ich allein und unbehütet nach Hause ging. — Herr Theodor Westermann, der Jüngere, war der „groß ... rierte Jüngling.“

Sie sah sein erleichtertes Aufatmen.

„Das ist sehr in Ordnung von der guten Frau Westermann“, warf er ein.

„— und der älteste Sohn von Westermanns war es, der mich zum Theater begleitete.“

„Ihn kenne ich! mein bester Soldat in meiner Kompanie! ein ehelicher, tüchtiger, gewissenhafter Mensch.“

Lebhaft stimmte sie ihm zu. Er sah sie argwöhnisch an. Doch dann schüttelte er den Kopf und sagte laut und bestimmt: „Nein!“

Verwundert blickte sie auf. „Nicht —? soeben sagten Sie noch —“

„Gewiß, Fräulein! Doch ich folgte meinem Gedankengang, der mir dennoch unmöglich scheint trotz Ihrer begeisterten Worte für den jungen Westermann.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Hauptmann.“

„Nun, ich meine, daß der junge Westermann Ihnen nicht sein könnte als nur der sympathische Mensch.“

Sie warf den Kopf zurück.

„— und wenn es so wäre? —“

Er sah sie lange an.

„Dann würde ich es sehr bedauern! Sagen Sie nein! bitte, Sie stehen ihm nicht nahe.“ Drängend war sein Ton und sein Blick.

„Sie haben Recht, es ist nichts weiter als Sympathie!“ entgegnete sie leise.

Er atmete auf.

„Ich danke Ihnen! — Es hätte mir weh getan! — Denn Sie passen nicht für ihn — es wäre, als wenn man einen leuchtigen Araber mit einem braven Adergaul zusammenbrannte wollte.“

„— was dürfte ich danach fragen.“

„Sie — passen überhaupt nicht in eine brennende Stellung — wohl unter Blumen ist Ihr Platz — aber als Herrin, als Königin. — Sie, die Sie selbst eine schöne fremdartige Blume sind, die schönste von allen hier.“

Dolores erröte tief. Diese Sprache —! er war also auch nicht anders als die anderen —

„Herr Hauptmann —“, wies sie ihn zurecht.

„Lassen Sie mich es Ihnen doch einmal sagen, wie sehr ich Sie bewundere, am liebsten —“, er brach kurz ab, um dann in einem anderen leicheren Ton zu sagen —

„dort man denn die Schönheit nicht bewundern?“

Sie hielt — ihm die Fliederzweige entgegen und lächelte dazu, und dieses Lächeln verklärte ihr erustes, herbes Gesicht wie ein Sonnenstrahl ein finsternes Gemäch —

„— hier, Herr Hauptmann, bewundern Sie, so viel Sie mögen! Die zarteste, holdste Schönheit, die es auf Erden gibt — Blumen —“

(Fortsetzung folgt)

Kirchennachrichten

Sonntag, den 18. Juli.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Freyer. Der Ortspfarrer befindet sich auf Erholungsurlaub und wird bei allen Amtshandlungen durch Herrn Pfarrer Freyer in Redingen vertreten.

Kathol. Gottesdienst vorm. 10 1/2 Uhr im D'ing.

Ein gebrauchter
Wirtschafts-Wagen
 25 Hk. Tragfähigkeit, steht
 zu verkaufen.

Franz Klinge
 Dresdnerstraße.

Ferkel

verkauft.
 Medingen Nr. 12.

Visiten-Karten

liefert schnell und preiswert
 empfiehlt
 Buchdruckerei H. Rühle.

Gasthof z. Schwarzen Hof



Sonntag von nachmittag 5 Uhr an
Tanz-Musik

Bis auf weiteres:

Herren 60 Pfg., Damen 40 Pfg.

Hierzu ladet freundlich ein

Arthur Hanta.

Kalt
Persil aufgelöst bringt
 Dir allein
 Persil die volle
 Wirkung ein!

Aegir
 Gegründet 1894 Jahresprod. 60 000

 Elsterwerdaer Fahrradfabrik
 C.W. Reichenbach
 Elsterwerda
 Reichh. u. Löhner

Fabrik-Niederlage:

Paul Güttner

Ottendorf-Okrilla.

Lieferung erfolgt zu zeitgemäßen
 Zahlungsbedingungen.

Schöne Zähne

behalten Sie nur dann, wenn Sie sich rechtzeitig in Behandlung begeben. Hohe Zähne müssen gewartet oder entfernt werden. Sie schädigen Ihre Gesundheit, wenn Sie Ihre Zähne nicht alle Jahre untersuchen u. behandeln lassen. Mit Rücksicht auf die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse habe ich die Preise so gesetzt, daß es Jedermann möglich ist, seine Zähne in Ordnung bringen zu lassen.

Das Zähne schmerzlos gezogen

u. plombiert werden können, beweisen meine Dankwehr.

Zahnziehen mit örtlicher Betäubung 4 1 M.

Zahnersatz Füllungen

Nierliche Zähne 3 M. Zement 2 1/2 M.
 Platte 1/2 M. Gold 4 M.
 Platte 1/2 M. Silber 3 M.
 Platte 1/2 M. Gold 4 M.
 Platte 1/2 M. Silber 3 M.
 Platte 1/2 M. Gold 4 M.
 Platte 1/2 M. Silber 3 M.

Zahnersatz ohne Platte.

Für gut passende Arbeiten und Brauchbarkeit beim Kaufen
 bürgele meine über 20jährigen Fachkenntnisse. Es
 vornehmende Reparaturen werden innerhalb 10 Jahren
 kostenlos von mir ausgeführt.

Zahn-Praxis Mewald

Ammonstrasse 4, 1 Minute vom Hauptbahnhof
 Beratung über Zahnersatz ohne jede Verbindlichkeit
 Hochsterblichkeitsversicherung. Hauptgeschäft

Nach langem Leiden entschlief noch plötzlich und unerwartet
 unser lieber Vater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

**Privatus
 August Friedr. Schneider**

im 75. Lebensjahre.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Juli 1926.

Richard Schneider

im Namen aller Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Montag nachm. 3.15 Uhr vom Trauerhause, Radeburgerstr., aus statt.

Stein Bauweise

der Betonstein der Zukunft!
ca. 30% Ersparnis an Baukosten.

Interessenten können ausgeführte Bauten
 besichtigen und erhalten Auskunft durch den
 Fabrikanten

L-Stein-Bau Zementwaren-Fabrik

Moritz Rade

Würschnitz (Bez. Dresden)

Fernsprecher Amt Tauscha Nr. 21.

Von der Reise zurück.
 Sprechstunden wie bisher.

Alfred Richter

Heilmagnetiseur.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Soeben erscheint
 in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände
 Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund
 6000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T.
 farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbelegen
 Band I u. II kostet je 30 Mark, Band III 33 Mark

Sie beziehen das Werk
 durch jede gute Buchhandlung
 und erhalten dort auch kostenfrei
 ausführliche Ankündigungen

Der oberschlesische Wanderer

Verlag: Gleiwitz / Gegründet 1836



Bei weitem verbreitetste
 Tageszeitung Oberschlesiens
 Erfolgreichstes Anzeigenblatt

Der deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitung, bringt alle Pro-
 gramme und großen Unterhaltungs- und
 Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abon-
 nementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin Nr. 24